Unser Experte: **Stefan Moser**
office@swingtowin.de
+49 152 08550450

Die Wege auf einem Golfplatz sind oft recht unterschiedlich - am Ende zählt aber nur das Ergebnis.

WEGE ZUM ZIEL

Nach einer Proberunde bei den diesjährigen Masters in Augusta war Martin Kaymer sichtlich beeindruckt vom Spiel seines Flightpartners Bernhard Langer. „Man glaubt, den Ball viel weiter schlagen zu müssen, und dass man einige Dinge besser machen müsse, weil man ja jünger ist – das ist aber nicht so ...“.
Und Bernhard Langer sagte in einem Interview: „Bubba Watson schlug nach seinem Abschlag noch ein Eisen 7, während ich ein Holz 3 gebraucht habe“.
Wer seinen Drive im Schnitt 258 Meter schlägt, wie Bernhard Langer, liegt damit zwar nur knapp unter dem Tourdurchschnitt, muss aber dennoch oft für den Schlag ins Grün zum längeren Schläger greifen. Einem Spieler wie ihm wird wohl nie das unglaubliche Kunststück glücken, auf 3 von 4 Par 5 Bahnen ein Eagle zu spielen, wie es Dustin Johnson vor wenigen Monaten in der zweiten Runde des Masters gelang.
Die beiden Aussagen von Deutschlands besten Golfern und die Beispiele der unterschiedlichen Spielertypen zeigen deutlich, wie verschieden die Herangehensweise an einen Platz sein kann und wie sehr das Thema Länge hier Einfluss nimmt.

Und genau darum geht es diesmal, um das unterschiedliche Coursemanagment. Wie bzw. was muss ein Spieler trainieren, der nicht über genügend Länge verfügt? Und andersherum:
Was ist genügend Länge? Wie ist die Spielweise eines sehr kurzen Spielers und welche Schläge sind für ihn wichtig? Was muss ein Longhitter noch trainieren?
Wir stellen hier zwar die Frage nach der Länge, geben aber auch gleich schon die Antwort: Egal!
Am Ende geht es doch wohl nur um das Ergebnis.
Bernhard Langer spielte bekanntlich ja auch 2014 ganz vorne mit, als Bubba Watson sich das grüne Jackett überstreifen durfte.
Es kommt also nur darauf an, seine Fähigkeiten optimal zu nutzen und spezifisch dafür zu trainieren.
In jeder Sportart wird an den speziellen Fähigkeiten eines Sportlers gefeilt und in allen Spiel-, Ball- oder Vergleichssportarten gehen Spitzensportler nach einer bestimmten Strategie vor. So auch im Golf.
Ein Profi macht dies z.B. mit seinem Yardigbook. Er will natürlich wissen, wie er einen Platz spielen kann, und macht sich deshalb zu allen relevanten Situationen Notizen in ein kleines Buch.
Es ist zwar grundsätzlich jeder Schlag wichtig, aber der ins Grün entscheidet über den oder die Putts. Folgerichtig sucht ein Profi nach der Stelle für die beste Annäherung.
Er geht die Runde also von hinten an. Er läuft einen Platz zusammen mit seinem Caddy von der 18 bis zur 1 und sucht sich auf diesem Weg seine persönlichen Landezonen für jeden Schlag.
Und das wird alles ins Yardigbook eingetragen, auf den Meter genau, nein sogar auf 1/3 Yard.
Aber das ist die Welt der Profis, aus der man aber dennoch etwas lernen kann.
Zunächst einmal ist es hilfreich, wenn Sie wissen, mit welchem Schläger Sie welche Entfernung spielen.
Das können Sie gut mit einem Trackman oder Flightscope durchmessen, oder Sie messen mit einer GPS-Uhr ihre einzelnen Schläge auf dem Platz. Auf diese Weise ermitteln Sie nach und nach die Durchschnittswerte und können auch lockere bzw. volle Schläge testen.
Sie werden zwar jetzt immer noch nicht wissen, wie weit Sie einen Schläger spielen, nicht auf den Meter genau, denn das erfordert sehr viel Training, aber Sie kennen jetzt die Zonen, in die Sie spielen können.
Apropos Zonen, ein Grün kann man als Amateur getrost in nur drei Zonen einteilen: vorne, mitte und hinten. Und das bedeutet, dass Sie genau von hier eine Spielbahn einteilen sollten.

> Coursemanagment bedeutet nicht, Risiken zu vermeiden und immer auf Nummer sicher zu spielen, es bedeutet aber auch nicht auf Teufel komm raus das beste Ergebnis zu erreichen. Es heißt vielmehr, das eigene Spiel zu kennen und einen Platz, den spezifischen Fähigkeiten entsprechend, intelligent einzuteilen.

Ich konnte einmal Gary Player auf einer Turnierrunde begleiten. Er war zwar schon um die 65 und nicht mehr so lang wie früher, aber unglaublich sicher aus 60 Metern.
Er teilte sich seine Bahnen entsprechend dieser Fähigkeiten ein und legte sich, für den Schlag zur Fahne, den Ball auf ziemlich genau 60 Meter vors Grün. Eine Reihe von Birdies war das Resultat.
Es gibt unterschiedliche Spielertypen, die aufgrund ihrer körperlichen Voraussetzungen, der Zeit, die sie schon Golf spielen, des Alters und vieler anderer Einfluss nehmender Faktoren, in verschiedene Leistungsbereichen eingeteilt werden können.

1.
Ein Spieler, der seinen Ball gut über 300 Meter schlagen kann, ist in der Lage bei vielen kurzen Par 4, oder denen, die als Dogleg angelegt sind, das Grün anzugreifen.
Und dennoch schaut er sich die Situation in der Landezone an, also ums Grün herum.
Ist das Risiko durch Rough, Bunker oder Wasser zu groß, ist es besser, mit dem ersten Schlag vorzulegen in eine sichere Annäherungszone, um dann mit dem zweiten die Fahne zu attackieren.
Ist dort z.B. nur ein Wasserhindernis, kann ein solcher Spieler auch die Variante „hit and hope“ wählen; trifft er das Grün, winkt als Belohnung ein Eagle oder zumindest das Birdie; landet der Ball im Wasser, kann er mit einem guten Chip immer noch das Up and Down schaffen und geht dann eben mit einem Par vom Grün.
Ähnlich verhält es sich für ihn bei den Par 5-Bahnen, bei denen er die Möglichkeit hat, mit dem zweiten anzugreifen.

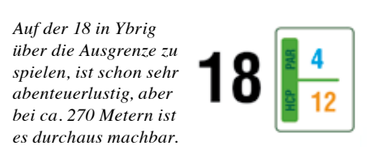
2.
Die Spielweise eines Golfers, der durch seine Länge in der Lage ist, bei jedem Par 4 das Grün sicher mit

Diese Par 4 im Golfclub Ybrig ist eine echte Aufgabe. Wer seinen Ball 190 Meter carry schlagen kann, hat eine recht breite Landezone und kann dann mit dem zweiten versuchen die ca. 150 Meter auf das gut geschützte Grün zu kommen. Alle die kürzer schlagen, sollten versuchen mit ihrem zweiten die andere Seite des Teiches zu erreichen, so nehmen sie dann das Wasserhindernis auf der linken Grünseite aus dem Spiel.

Platzgrafik: GolfersChoice

Platzgrafik: GolfersChoice

Die 18 im GC Samedan ist ein recht langes Par 5, bei dem die Longhitter ihren Drive wohl auf der rechten Seite des Fairways, in Richtung Wasserhindernis ablegen. Von dort haben Sie freies Feld und können das Grün mit einem Schlag angreifen.
Spieler, die dies nicht schaffen, können auch auf der kürzeren, linken Seite bleiben, denn für den dann nötigen Schlag mit einem kürzeren Eisen in die persönliche „Komfortzone" ist der Busch nicht unbedingt störend.
Das Fairway beginnt bei ca. 180 Metern von Gelb, wer hier schon Probleme hat dies zu erreichen, der sollte dann versuchen seinen dritten Schlag Mitte Fairway vor dem Grün zu platzieren, damit er für die Annäherung keine Bunker mehr im Weg hat. So hat auch er immer noch die Chance auf ein Par, oder zumindest ein Bogey.



Auf der 18 in Ybrig über die Ausgrenze zu spielen, ist schon sehr abenteuerlustig, aber bei ca. 270 Metern ist es durchaus machbar.
Wer es schafft, wird belohnt und liegt mit Eaglechance auf dem Grün, davor im Bunker oder hinter dem Grün im Wasser. Auch das wäre nicht so schlimm, denn Strafschlag + guter Chip kann immer noch ein Par einbringen.
Schwer ist die Bahn für Spieler, die kurz sind, zum Hoock neigen oder beides.
Der Bach und die Ausgrenze machen dann die Landezone eng und die Bäume versperren den direkten Weg aufs Grün.
Wieder ist es besser, den dritten Schlag so vor dem Grün zu platzieren, dass eine leichte Annäherung bleibt. Man muss also seinen ersten Schlag schon so spielen, dass man in eine gute Ausgangslage für den dritten kommt.

dem zweiten Schlag zu erreichen, ist dann schon ein wenig anders.
Er schlägt zwischen 220 und 250 Meter und ist in der Lage, mit seinen Drives die Annäherungszone zu erreichen. Seine Strategie lautet auf jeden Fall: in zwei Schlägen aufs Grün. Die Annäherungszonen sollte er sich anhand der Pinposition suchen, denn die kann oft unterschiedliche Schläge abfordern.

3.
Für einen Spieler mit einem Drive zwischen 150 und 180 Metern ist es sinnvoll, sich die Landezone so auszusuchen, dass er seine persönliche „Komfortzone" für die Annäherung sicher anspielen kann. Es gilt wiederum das Risiko abzuwägen und mit einem sicheren dritten Schlag (Par 4) in Nähe der Fahnen spielt man oft das Par oder zumindest ein Bogey.

Soviel zur Theorie. Auf dem Platz sieht das oft ganz anders aus, da kann ein Fehlschlag das ganze schöne Konzept durcheinanderwirbeln. Jetzt ist Umdenken gefragt, Sie müssen flexibel auf die neue Situation reagieren. Drei Möglichkeiten bieten sich hier an:

1. Sie entwickeln einen neuen Spielplan, unter Berücksichtigung der erschwerten Bedingungen.
2. Sie versuchen mit einem „Zwischenschlag" wieder zur ursprünglichen Strategie zurück zukehren.
3. Sie können mit einem Rettungsschlag versuchen, die ursprüngliche Strategie beizubehalten.

Um Ihnen Punkt 3 ein wenig zu erleichtern, zeigen und erklären wir Ihnen im Anschluss ein paar der Rettungsschläge, die helfen können, wenn Sie eine realistische Chance sehen zu attackieren. Wenn nicht, spielen Sie lieber auf sicher.

Der flache Schlag

Oft landet ein verzogener Schlag abseits des Fairways, zwischen den Bäumen oder unter Büschen. Jetzt einen guten Schlag im Repertoire zu haben, mit dem man die Situation noch retten kann oder im besten Fall nicht mal etwas verliert, ist Gold wert. Es ist ein Schlag, der über Sieg oder Niederlage entscheidet oder ganz einfach: über den Score.

- Schläger mit weniger Loft einsetzen - mittellange bzw. lange Eisen, 7-3 je nach Situaton, vielleicht auch mal ein Holz oder Hybrid.
- Ballposition mehr nach rechts
  Wenn man die Ballposition nach rechts verlagert, verändert sich automatisch der Loft und der Eintreffwinkel.
- Steilere Schwungebene.
  Durch eine steilere Schwunge bene in Kombination mit der rechten Ballposition fliegt der Ball flacher weg.
  Wer dies jetzt noch mit einem Schläger mit wenig Loft kombi niert (Eisen 3 o. 4), generiert einen sehr flachen Ballflug.
- Gewicht stärker nach vorne verlagern.
  Ist die Balllage schlecht, z. B. in tiefem Gras, kann man zusätzlich noch das Gewicht nach vorne ver lagern. Dadurch wird der Eintreffwinkel noch etwas steiler. Bleiben Sie während Ihres gesamten Schwunges auf dem linken Bein.

Ein hohes Anspielen des Grüns ist hier nicht möglich, also entscheidet man sich für einen flachen Schlag mit einem langen Eisen, Holz oder Hybrid. Der Ball sollte in dieser Situation ein gutes Stück vor dem Grün aufkommen, da er naturgemäß länger ausrollt.

Beim Setup für den flachen Schlag sollten Sie den Ball eher am rechten Fuß positionieren und die Hände deutlich vor dem Ball haben. Das Gewicht ist auf dem vorderen Bein.

Die Trolleys mit dem unglaublichen Preis - Leistungsverhätnist!

- innovatives Design
- stabile Konstruktion
- platzsparende Demontage
- langlebige Batterien
- Service vor Ort in Freiburg
- günstige Preise

Pentera mit Lithiumakku

caddy-golf
Engesserstr. 3
79108 Freiburg
Telefon: 0761/7071475
www. caddy-golf.de

Spielen aus dem Semi-Rough oder Rough

Einen Ball kontrolliert aus dem Rough herauszuschlagen, ist leichter als es aussieht. Vorausgesetzt man riskiert nichts und entscheidet sich für einen sicheren Schlag zurück auf das Fairway. Vom Rough aus auf „Weitenjagd“ in Richtung Grün zu gehen, ist immer mit einem gewissen Risiko verbunden. Wenn man also im Rough liegt, muss man sich entscheiden, ob die Lage des Balles zu einem Sicherheitsschlag zurück auf das Fairway zwingt oder ob man aus dieser Situation auf Länge gehen kann. Entscheidet man sich für einen Sicherheitsschlag, greift man zu einem kurzen Eisen (PW oder 9er-Eisen). Ist die Lage jedoch so gut, dass man die Risikovariante wählt, so kann man ohne Weiteres auch zu einem Fairwayholz greifen. Schlägt man mit dem Holz, so wird der Ball zwar kaum in die Luft kommen, jedoch eine sehr große Strecke am Boden zurücklegen.

- Ballposition bei der Ansprech haltung etwas mehr am hinteren Fuß
- Gewicht etwas mehr (ca. 60 -70%) auf dem vorderen Bein
- Eine etwas steilere Schwungebene
- Bei Schlägen aus tiefem Rough die Schlägerfläche beim Ansprechen leicht öffnen
- Für extrem weite Schläge empfiehlt sich der Einsatz eines Fairwayholzes (Holz 5)

Bei einer schlechten Lage des Balles, wie hier, tief im second cut hat man mehrere Optionen. Möchte man trotz der schlechten Lage einen Transportschlag machen, kann man z.B. mit einem Holz oder einem Hybrid auf Länge gehen. Ballposition ist dann eher am hinteren Fuß und das Gewicht ist nach vorne verlagert, ca. 60% auf dem zum Ziel zeigenden Fuß.

Die Schwungbahn und der Eintreffwinkel müssen in diesem Fall steiler sein, um trotz der tiefen Lage einen guten Ballkontakt zu erreichen. Bei diesem Schlag ist ein wenig Handgelenkeinsatz erforderlich und vor allem Übung, denn normalerweise spielt man ein Holz ja von hinten, respektive von „unten“.

Bei so einer Lage ist es nicht mehr sinnvoll auf Länge zu gehen. Ab hier gilt es eine neue Strategie zu wählen, um möglich wenig Schlagverluste hinnehmen zu müssen.

Da das Schlägerblatt sich automatisch schließt, wenn es durch höheres Gras oder Rough gleitet, sollte man bei tiefen Lagen das Schlägerblatt aufdrehen. So fliegt der Ball dann immer noch in die gewünschte Richtung.

Jetzt kommen noch einige Tipps für Schläge, die man nicht unbedingt als Troubleshots bezeichnen kann. Auf vielen Plätzen sind Schräglagen ja normal, dennoch haben viele Spieler damit oft Probleme. Aus diesem Grund geben wir hier noch mal ein paar kurze Tipps, was man tun soll, wenn’s mal wieder schräg wird.
Und Sie sollten je nach Situation auch mal die verschiedenen Schläge kombinieren.
Also z. B. den flachen Schlag, wenn man über oder unter dem Ball steht. Kombinieren Sie jetzt noch die verschiedenen Eisen, werden Sie mit der Zeit eine gewisse Kreativität für Schläge in Problemlagen entwickeln.

Das Spiel in Hanglagen

Beim Spiel von Hanglagen aus gilt das gleiche Prinzip wie beim Skifahren – das Gewicht immer auf dem Talski, in diesem Fall dem Talfuß. Ein stabiler Stand bildet die Grundlage für einen gelungenen Schlag. Die Schulterebene sollte dem Hang angepasst werden.

Unter dem Ball stehen

- Beim Ansprechen aufrechter stehen.
- Etwas nach rechts zielen, da in dieser Lage ein leichter Hook fast vorprogrammiert ist.
- Je nach Spielstärke die Schwungbahn etwas anpassen (flachere Schwungebene)

Über dem Ball stehen

- Das Gewicht auf die Zehenspitzen verlagern.
- Nach links zielen, da in dieser Lage die Flugbahn nach rechts automatisch passiert.
- Je nach Spielstärke die Schwungbahn etwas anpassen (steilere Schwungebene)

Bergauf stehen

- Gewicht auf den rechten Fuß verlagern.
- Parallel zum Neigungswinkel stellen und ausrichten.
- Den Ball etwas näher zum linken Fuß platzieren, um einen besseren Treffmoment zu erreichen
- Schläger mit einem geringeren Loft verwenden, da der Ball bei diesem Schlag eine höhere Flugbahn haben wird.
- Der Ball bleibt nach dem Landen recht schnell liegen.
- Den Schläger nach der Neigung wählen, um den Längenverlust auszugleichen.

Bergab stehen

- Gewicht auf den linken Fuß verlagern
- Parallel zum Neigungswinkel stellen und ausrichten
- Den Ball etwas näher zum rechten Fuß platzieren, um einen besseren Treffmoment zu erzielen
- Schläger mit einem größeren Loft verwenden, da der Ball eine flachere Flugbahn haben wird.
- Der Ball rollt weiter als normal.
- Je nach Neigungswinkel, mindestens eine Schlägerlänge kürzer wählen als bei ebenem Fairway.